



DIE NAMENLOSEN

DIE NAMENLOSEN

Uraufführung in Wien: 4. Mai 2023

Weitere Vorstellungen (Wien): 5., 10.–13., 17.–20., 24.–27., 31. Mai 2023
1.–3., 7.–10., 14.–16. Juni 2023

Premiere in Hamburg: 10. August 2023

Weitere Vorstellungen (Hamburg): 11.–13., 15.–19., 22.–26. August 2023

Eine Koproduktion von

 **NESTERVAL** und **brut** Wien

Mit freundlicher Unterstützung von



 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Besonderer Dank an Tove Grün (Dramaturgische Begleitung), Peter Holub, Peter Hörmanseder und Miriam Hie (Tonaufnahmen), Ari Ban, Georg Klüver-Pfandner, ÖBB und die Freund*innen von Nesterval (insbesondere Andrea & Valerie Lenk, Andreas Kauba, Gerhard Mariacher, Martin Hinterdorfer und Michael Marker) sowie Nikolaus Vogler (PHKV Rechtsanwälte) und René Lipkovich (SLT Siart Lipkovich & Team)

sowie



OBERTRUMER
ORIGINAL

VÖSLAUER

foehr.at
eventmöbel
leihgeschäft

Mit den Friends of Nesterval bitten wir euch um eure Hilfe: Mit der Unterstützung von „Nesterval. Verein zur Förderung Immersiven Theaters“ könnt ihr uns helfen, gezielt qualitativ hochwertige Projekte mit fairer Bezahlung umzusetzen, die sonst nicht möglich wären. Wir haben je nach Interesse und finanzieller Möglichkeit unterschiedliche Pakete für euch geschnürt, die u.a. auch ein **exklusives Vorkaufsrecht auf Nesterval-Tickets** für die kommende Saison beinhalten. Uns ist die gute Beziehung zu euch, unserem Publikum, sehr wichtig und wir hoffen, dass diese Aktion nicht nur zu mehr finanziellen Mitteln, sondern auch zu engeren Kontakten mit euch führen wird.

Ab 1. August bis 30. September 2023 sind die exklusiven Pakete für die kommende Saison buchbar!
Vormerkungen bitte einfach an: Frau Panzer (frau.panzer@nesterval.at)

HEIMATLAND

Ach Heimat, ach Heimat, du wunderbares Land
Dein Lied wird in mir niemals schweigen

Und ruft mich der Himmel, und reicht er mir die Hand
So wirst doch nur du Heimat bleiben

Doch magst du deine Farben und deine Lieder noch?
Hörst du noch auf den Namen, in dem ich Blut vergoss?

Ach Heimat, ach Heimat, du wunderbares Land
Kannst du deine Kinder noch lieben?

Text/Gesang: Sarah Muldoon | Komposition: „O Värmeland“ von Helmut Zacharias und seinem Orchester

Nesterval hat sich im Zuge der Produktion sehr genau mit dem Thema Musik auseinander gesetzt und hier zwar historische Stücke verwendet, aber auch sehr bewusst auf rein nationalsozialistische Komponist*innen/Interpret*innen verzichtet. Auf unserer Website finden sich die verwendeten Songs.
www.nesterval.at/namenlose-lieder oder folge dem QR-Code!



ENSEMBLE

DIE NAMENLOSEN

Der C.	Christopher Wurmdobler
Der F.	Martin Finnland
Die G.	Gisa Fellerer
Die K.	Chiara Seide
Der P.	Stefan Pauser
Die R.	Romy Hrubeš
Der S.	Sophie Riedl
Der W.	Willy Mutzenpachner

DIE ANDEREN

Anna Binder	Rita Brandneulinger
Arthur Nesterval	Johannes Scheutz
Dietrich Wagner	Sven Diestel
Eduard Glück	Gellert Gerson Butter
Karl Seiringer	Martin Walanka
Lotte Glück	Laura Hermann
Martha Nesterval	Aston Matters
Paul Lopek	Lorenz Tröbinger
Pfarrer Eduard Köck	Peter Kraus
Traudl Jungmann	Julia Fuchs
Viktor Eckardt	Alkis Vlassakakis

INSPIZIENZ

Bettsey Kröger	Ela Lankes
Fräulein Ilse	Sabine Anders
Herr Gotthold	Sebastian Kieberl

BAR

Vivian (Host)	Denice Bourbon
Frances (Co-Host)	Simon Stockinger (4.5. bis 20.5.)
	Anne Wieben (24.5. bis 16.6.)
Tom (Ausschank)	Norbert Fiedler

GUEST STARS

Alexandra Thompson, Bernhard Hablé, Eva Deutsch, Jürgen Pettinger, Luki Kirisits, Markus Gorfer

LEADING TEAM

Künstlerische Leitung / Regie	Martin Finnland
Buch	Teresa Löffberg
Co-Autor*innen	Martin Finnland, Gisa Fellerer, Lorenz Tröbinger
Co-Konzept, Anträge & Archiv	Martin Walanka
Co-Regie	Lorenz Tröbinger
Produktion	Emilie Kleinszig
Bühnenbild	Andrea Konrad
Set-Bau	Andreas Holzmann (Vienna Decoration Company), Walter Winkelmüller
Kostümbild	Dritan Kosovrasti
Choreographie	Marcelo Doño
Komposition	Julian Muldoon
Song-Texte	Sarah Muldoon
Sounddesign & Video	Alkis Vlassakakis, Lorenz Tröbinger
Technik	Plan B, Till Gatermann
Mitarbeit Stückentwicklung	Gisa Fellerer
Wissenschaftliche Mitarbeit	Andreas Brunner, Jürgen Pettinger, Hannes Sulzenbacher
Consulting Magie	Raphael Macho
Set- & Portraitfotos	Julia Fuchs
Team Ausstattung	Ruth Grau, Willy Mutzenpachner, Milo Marx, Lorenz Hötzeneder
Abendspielleitung Kantine	Peter Kraus
Trailer	Lorenz Tröbinger
Grafik	Rita Brandneulinger
Website	Gisa Fellerer
Social Media	Christopher Wurmdobler
Fotografie	Alexandra Thompson
Regieassistentz	Laura Athanasiadis
Kooperationen	Lukas Kirisits
Buchhaltung & Office	Doris Panzer
Redaktion Programmheft	Gisa Fellerer, Tove Grün

Quellenangabe der im Stück verwendeten Reden:

Prolog: Rede Himmlers vor Gruppenführern zum Thema Homosexualität (18.2.1937) aus: Bradley F. Smith/Agnes F. Peterson, Heinrich Himmler Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, Ludwigsburg 1974, S. 93-104 (Auszug).
Weiters: Hitlers Rede vor dem Deutschen Reichstag am 1. September 1938 aus:
https://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt2_n4_bsb00000613_00046.html – zuletzt abgerufen am 16.04.2023.

DIE NAMENLOSEN

Unsere Geschichte über acht namenlose Charaktere, die nur mit einem einzelnen Buchstaben benannt werden, beginnt am 1. März 1939, einem Jahr nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland.

Namenlos sind sie, weil kein einziger Charakter ausschließlich auf einem Schicksal einer realen homosexuellen Person in der Zeit des Nationalsozialismus basiert, sondern für zahlreiche Biographien steht. Im Verlauf des Stückes verschwinden die Namenlosen nach und nach – sei es durch Abreise oder Tod.

Und es gibt natürlich auch die Anderen, elf ebenso auf den Geschehnissen jener Zeit basierenden Personen, mit denen die Namenlosen in unterschiedlichster Weise mehr oder minder freiwillig oder familiär verbunden sind. Da ist der „Schwulenjäger“ Kommissar Karl Seiringer mit seiner Sekretärin Traudl Jungmann, Obersturmbannführer Dietrich Wagner und die Zimmervermieterin Anna Binder sowie – inmitten aller – der liberale Pfarrer Eduard Köck. Seiringer hat es sich zum Ziel gemacht, sein Revier „schwulenrein“ zu machen und setzt an verschiedenen Punkten an, einerseits durch Verhöre (wie es bei der Geheimen Staatspolizei üblich war), aber auch durch Lock-Aktionen in Badehäusern (wie es die Kriminalpolizei gemacht hat).

Das Zentrum des Stückes ist die Kantine der Porzellanfabrik Nesterval. Während die Belegschaft hier tagsüber zum Mittagstisch zusammentrifft, erwacht dieser Ort nachts zu einem ganz anderen Leben. Hier finden sich die Namenlosen zu geheimen konspirativen Treffen – oder auch mal zu beschwingten Tanzabenden – ein.

Von den Charakteren der Familie Nesterval begegnen wir im Stück zunächst Martha Nesterval (wir haben sie zuletzt in „Die letzten Tage der Nestervals“ getroffen). Sie ist im Auftrag ihrer Tochter Magda, die überzeugte Nationalsozialistin geworden ist, vor Ort und kümmert sich pro forma um die Geschäfte der Porzellanmanufaktur. Sie ist in zweiter Ehe mit dem grausamen Arzt Arthur Nesterval verheiratet und nimmt sich – zusammen mit ihrem Gatten auf denkbar unterschiedliche Weise – ihres Neffen S. an. Dieser ist am Anfang des Stückes ein überzeugter Nationalsozialist, wird aber durch das Umfeld seiner Tante und im Laufe der Zeit seine Sicht auf das Regime ändern und – zumindest für eine kurze Zeitspanne – neue Freundschaften schließen. Darunter finden sich W. und P., beide Angestellte der Porzellanfabrik. Während W. offensichtlich zu den Schlurfs (Swing-Bubis) gehört, lebt P. ein schwules und vor allem proletarisches Leben mit seinem Vater Eduard Glück und seiner Schwester Lotte. Herr Glück kämpft nicht nur (bis zu seinem Tod) mit Magenkrebs, sondern auch mit der Ambivalenz, einerseits Vater eines „Warmen“ und andererseits einer Tochter zu sein, die sich anfänglich sehr u.a. für die Frauenschaft oder den Bund deutscher Mädels (BDM) begeistert. Lotte versucht, ihren Bruder zu schützen, will aber auch an den „deutschen“ Werten festhalten. Gestärkt werden diese von ihrem Verlobten, dem späteren Blockwart Paul Lopek.

Zu den Namenlosen gehören weiters die berühmte Schauspielerin R. und ihr homosexueller Ehemann F., ein Reise- und Portraitfotograf, sowie G., die Geliebte der R., die vor dem Krieg ebenfalls als Theaterschauspielerin gearbeitet hat. G. wiederum lernt bei den Namenlosen K. kennen, geboren als Heinrich Eckardt. K. lebt in Wien das Leben einer Frau und ist Mitarbeiterin des schwulen Modegeschäftsbesitzers C. – und hier beginnt auch bald das Unglück, als Viktor Eckardt, der Vater der K., nach Wien kommt, um seinen „Sohn“ zu suchen.

Immer mehr beginnen sich die Geschichten miteinander zu verweben. Als der Fotograf F. verhaftet wird, verrät seine verzweifelte Ehefrau R. das Versteck der K., um ihren Mann wieder freizubekommen. K. wird daraufhin festgenommen – und verschwindet. Ihr Vater reist etwas später enttäuscht und unversöhnt ab. Die Situation für die Namenlosen wird immer gefährlicher, dazu kommt auch noch der Kriegsausbruch. Auch P. wird gefasst und ermordet. Als sich F. versehentlich dem Arzt Arthur Nesterval im Badehaus annähert, kann auch er nicht gerettet werden.

Gebrochen am Verlust seines Sohnes P. nimmt sich Eduard Glück das Leben. Die Zeit schreitet voran, und als die Bomben auf das Viertel fallen, geht es Schlag auf Schlag. Während W., der sogar eine „Entmannung“ (Kastration) vornehmen lassen musste, und später selbst die vorsichtige, aber politisch aufgewühlte G. verschwinden, werden Arthur Nesterval und Paul Lopek spät – aber doch – einberufen. Lotte, die sich von ihrem Verlobten entfremdet hat, beschließt, eine jüdische Freundin aus Kindheitstagen zu suchen. Als der ängstliche und stets vorsichtige C. auch denunziert wird, beschließt R. zu fliehen. Als selbst Obersturmbannführer Dietrich Wagner erkennen muss, dass der Krieg von den Deutschen nicht gewonnen werden kann, hofft er, ins Exil nach Südamerika gehen zu können.

Übrig bleiben der Kriminalbeamte Karl Seiringer und seine Sekretärin Traudl Jungmann, die stolz auf die erfolgreiche Arbeit zurückblicken, die neugierige Nachbarin Anna Binder, die nach ihrer Denunziation Reue zeigt und Martha Nesterval mit S., ihrem Neffen. Doch entgegen ihrer Bitte und nicht auf die verzweifelten Ratschläge seiner Tante hörend flieht S. nicht mit der Schauspielerin R. und wird daher als letzter der Namenlosen von Seiringer verhaftet und als „Kanonenfutter“ eingezogen.

Der Pfarrer Eduard Köck steht allen Namenlosen in ihrer letzten Stunde bei und dokumentiert ihre Schicksale für die Nachwelt.

Am Ende des Stückes erwachen manche aus ihrem Rausch und ihrem Wahn, andere wenden sich der Quelle der Verblendung ab oder schließen einfach ganz fest ihre Augen, werden ihre Rollen tauschen und weiterleben, doch alle stehen sie vor Ruinen – ihrer Häuser, ihrer Leben, ihrer Hoffnungen.

Schließlich: Der Friedhof – als Sehnsuchtsort für jene Entscheidungen, die man nicht getroffen hat, als Erinnerungsort an jene, die bis heute namenlos geblieben sind, als Mahnmal gegen das Vergessen – wird in Nebel getaucht.

„Die Lektion des Lebens ist – zu lernen,
alleine zu sein [...]

Sonntagabend. Lange am Fenster gestanden.

Das Alleinsein wird mir so schwer – und
dabei die unerreichbare Schönheit der
Menschen, zwischen denen ich lebe.

Wenn ich nur weinen könnte über das
eigenartige Leben, in das mich ein
eigenartiger Gott mit meinem wunderlichen
Herzen gestellt hat. Aus welchem Grund?

Für welche Erfüllung lebe ich?“

Willem Androneus (1894–1943) war ein niederländischer Widerstandskämpfer. Tagebucheintrag.
Quelle: Lutz van Dijk, Einsam war ich nie. Schwule unter dem Hakenkreuz 1933–1945, Berlin 2003, S. 12.

„KINDERSCHUTZ“

Tennessee verbietet Drag-Shows an allen öffentlichen Orten – bis zu ein Jahr Haft

Ab April dürfen Auftritte von Dragqueens nicht mehr an öffentlichen Orten stattfinden, wo auch Kinder Zutritt haben. Gouverneur Lee soll in der Highschool selbst Frauenkleider getragen haben

Bianca Blei

3. März 2023, 10:30, 743 Postings

Der Standard online

Homosexuellen in Uganda droht die Todesstrafe

Kampala – Das Parlament in Uganda hat ein Gesetz verabschiedet, das harte Strafen für gleichgeschlechtliche Beziehungen vorsieht. Homosexuellen, die sich „schwerer Vergehen schuldig“ machen, droht sogar die Todesstrafe. Welche Vergehen darunter fallen, wurde nicht bekanntgegeben. Auch Personen, die wissentlich homosexuelle Menschen beherbergen, medizinisch versorgen oder ihnen Rechtsbeistand leisten, droht Haft. (dpa)

Der Standard, Print-Ausgabe Sonntag, 23. März 2023

Massive Kritik von Menschenrechtsgruppen

Duma stimmt für Verschärfung des Gesetzes gegen »LGBT-Propaganda«

Seit 2013 darf man sich in Russland nicht mehr positiv über Homosexuelle in Gegenwart Minderjähriger äußern. Nun soll das Gesetz noch härter werden – Kritiker sprechen von einem Instrument der Unterdrückung.

27.10.2022, 17.18 Uhr

Spiegel online

NIEMALS VERGESSEN

NESTERVAL GEGEN HASS UND INTOLERANZ

Mit dem Projekt „Die Namenlosen“ möchte Nesterval als queere Volkstheater-Guerilla den Kampf gegen das Vergessen aufnehmen und ein Stück inszenieren, das für ein welt-offenes, tolerantes und diskriminierungsfreies Wien steht. Denn auch, wenn Wien durch gleichgeschlechtliche Ampelpärchen, eine Vielzahl an Regenbogen-Fußgängerstreifen, die Wiener Antidiskriminierungsstelle (WASt) und die alljährliche Regenbogenparade österreich- und europaweit wohl eine Vorreiterrolle in Sachen LGBTIQ* einnimmt und man das Gefühl bekommt, dass alles in Ordnung sei, so ist diese Schlussfolgerung wohl zu kurz gefasst und trügerisch.

Wenn zum Beispiel im Nachbarland Ungarn seit Juni 2021 Bücher zensuriert werden und ein fadenscheiniges Gesetz zur Beschränkung der Information über Homo- und Transsexualität in Kraft getreten ist, und wenn laut „Atlas des Hasses“ zahlreiche Regionen in Polen immer noch zu „LGBT-freien Zonen“ erklärt wurden – so gilt es auch für uns als Theatermacher*innen zu handeln und ein Zeichen gegen Hass und Intoleranz zu setzen.

Des Weiteren soll auf die Situation von jenen Menschen aufmerksam gemacht werden, die aktuell unter homophoben Angriffen, Diskriminierung und Hassverbrechen leiden und diese Verbrechen aus Scham, aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen oder wegen der politischen Situation verschweigen.

Laut der 2020 von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte veröffentlichten Studie „EU-LGBTI II Survey: A long way to go for LGBTI equality“ erfuhren 43% aller befragten LGBTIQ*-Personen persönlich Diskriminierung oder Belästigung wegen ihrer sexuellen Identität und 11% der Homosexuellen sowie 17% der Transgender-Personen wurden innerhalb der letzten fünf Jahre wegen ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität körperlich oder verbal angegriffen.

Die von WASt 2015 veröffentlichte Studie „Queer in Wien“ zeichnet ein ähnliches Bild: 79% der Befragten gaben an, dass sie im öffentlichen Raum beschimpft wurden. Ein Viertel davon war sexualisierten Übergriffen oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt und 20% wurden körperlich attackiert.

Auch heute noch wird in 69 Staaten Homosexualität strafrechtlich verfolgt, und in elf Ländern droht sogar die Todesstrafe für Lesben und Schwule. Oftmals sind es staatliche Behörden, die an der Unterdrückung von LGBTIQ* beteiligt sind und ihnen jeglichen Schutz vor Anfeindungen und Gewalt verweigern. Religiöse und politische Führer schüren bis heute ein Klima des Hasses und versuchen, LGBTIQ* einzuschüchtern und in ein Leben der Unsichtbarkeit zu treiben.

Auf Basis dieser Fakten, Statistiken, aufgrund der aktuellen Situation in unseren Nachbarländern und des Umstandes, dass erst 2021 durch Justizministerin Alma Zadić eine offizielle Entschuldigung für die strafrechtliche Verfolgung von homosexuellen Menschen

in der zweiten Republik erfolgte, sehen wir es als künstlerische Pflicht und als gesellschaftspolitischen Auftrag, ein Projekt zu diesem Themenbereich umzusetzen.

Das Stück „Die Namenlosen“ setzt sich nun mit der Verfolgung und Ermordung homosexueller Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus auseinander und wird in Koproduktion mit brut Wien und unter der wissenschaftlichen Begleitung von QWIEN – Zentrum für queere Stadtgeschichte realisiert. Der Titel der Produktion nimmt Bezug auf das QWIEN-Forschungsprojekt „Namentliche Erfassung der homosexuellen und transgender Opfer des Nationalsozialismus in Wien“, das einen weiteren Lückenschluss der österreichischen Geschichtsaufarbeitung darstellt und alle verfügbaren Quellen zur nationalsozialistischen Verfolgungsgeschichte erfasst.

Website: www.nesterval.at

„Während wir am Boden kauernd hantierten, sah ich von der Seite das graue, müde Profil dieser Frau, die sich stumm über den Rucksack beugte. Das rechtlose Ausgeliefertsein dieses Menschen an eine brutale Macht griff mir in diesem Augenblick überwältigend ans Herz. Plötzlich hörte ich eine Stimme. ‚Das darfst du nicht zulassen‘, sagte es irgendwoher ... Ich griff nach der Hand von Lilli. ‚Schluß damit, räum das Zeug weg, das ist alles unsinnig, du gehst heute Abend nicht dorthin zurück, du bleibst bei mir jetzt und weiterhin.‘ Unbeschreiblich und unvergesslich der Ausdruck des Gesichtes, das sich mir voll zuwandte. Die fassungslos aufgerissenen Augen, der sprachlose Mund, unter Tränen ein verunglücktes Lächeln ...“

Dorothea Neff (1903–1986) versteckte von 1941 bis 1945 ihre jüdische Freundin in ihrer Wiener Wohnung.
Quelle: Peter Kunze, Dorothea Neff. Mut zum Leben, Wien 1983, S. 93–94.

VERFOLGUNG

Andreas Brunner/Hannes Sulzenbacher:
Grundlagen zur Homosexuellenverfolgung in der NS-Zeit in Wien

DIE NATIONALSOZIALISTISCHE HOMOSEXUELLENVERFOLGUNG

Die nationalsozialistische Verfolgungspraxis gegenüber Homosexuellen im Deutschen Reich kann in mehrere Phasen gegliedert werden und ist auch innerhalb jener bisweilen von Widersprüchen und Ambivalenzen geprägt. So lassen sich zunächst weder im NSDAP-Programm noch in Hitlers „Mein Kampf“ eindeutige Aussagen gegen Homosexualität und – von einigen Ausnahmen abgesehen – keine gezielt antihomosexuelle Propaganda finden, woran auch die „Machtergreifung“ im Jänner 1933 nicht viel änderte. Erst mit dem sogenannten „Röhm-Putsch“ 1934 setzte eine intensive Verfolgung ein. Bei diesem nahm Hitler die Homosexualität des SA-Stabschefs Ernst Röhm zum Vorwand für dessen Ermordung. Am 28. Juni 1935 erfolgte eine Verschärfung von Paragraph 175. Er stellte nun alle „gewöhnheitsmäßigen“ homosexuellen Handlungen, die gegen das „gesunde Volksempfinden“ verstießen, unter Strafe. Am 10. Oktober 1936 wurde die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung eingerichtet, deren Hauptaufgabe die Erfassung Homosexueller war. Zahlreiche Erlässe in den Folgejahren verschärften die antihomosexuelle Politik.

In Österreich blieb auch nach dem „Anschluss“ im März 1938 der 1852 erlassene § 129 des Österreichischen Strafgesetzes (StG) in Kraft. Er verfolgte „Unzucht wider die Natur, Abs. a) mit Tieren, Abs. b) mit Personen desselben Geschlechts“. § 130 StG sah dafür ein Strafmaß von ein bis fünf Jahren schweren Kerker vor. Da der § 129 Ib StG geschlechtsneutral formuliert war, wurden in Österreich homosexuelle Handlungen sowohl zwischen Männern als auch zwischen Frauen strafrechtlich verfolgt, was eine Besonderheit unter den europäischen Rechtsordnungen darstellte.

„Ich habe mich nie als ‚Opfer‘ betrachtet, sondern immer als ‚Kämpferin‘.“

Hilde Radusch (1903–1994) war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, kommunistische und sozialdemokratische Politikerin, Frauenrechtlerin und lesbische Aktivistin. Quelle: Claudia Schoppmann, Zeit der Maskierung. Lebensgeschichten lesbischer Frauen im „Dritten Reich“, Berlin 1993, S. 41.

Die Zahl der Verhaftungen vervierfachte sich 1939 im Vergleich zu vor 1938 und erreichte somit ihren Höchststand. Zusätzlich wurde im Jahr 1940 die österreichische Rechtsprechung an die verschärfte Fassung des § 175 RStGB von 1935 angeglichen, wodurch jeder Annäherungsversuch als unsittliche Handlung definiert und verfolgt werden konnte.

„Bei der Polizei habe ich vielleicht viel gesagt. Beim Sondergericht wurde ich wegen Unzucht wider die Natur in 18 Fällen zum Tode verurteilt, obwohl ich nur mit 5 Männern zu tun hatte. Ich wurde auch wegen Erpressung verurteilt und habe gar nicht erpresst. Ich wurde bereits einmal wegen Unzucht zu einem Jahr verurteilt. Jetzt kostet es mich das Leben. Ich muss mit 21 Jahren sterben für Sachen, die ich gar nicht begangen habe.“

Franz Doms, Landgericht Wien (Zeugenaussage), 10. November 1943, aus: Jürgen Pettinger, Franz. Schwul unterm Hakenkreuz, Wien 2021, S. 163.

Nach der Verbüßung von Haftstrafen konnten von Beamten der Gestapo- oder Kriminalpolizeileitstelle ohne Zuziehung von Gerichten „Vorbeugemaßnahmen“ angeordnet werden, die zu einer Einweisung in ein Konzentrationslager führen konnten. Es ist für Wien kein Fall bekannt, der die Einweisung einer Frau, die wegen homosexueller Handlungen nach § 129 Ib verurteilt worden war, in ein KZ belegt.

Eine Einweisung in ein Konzentrationslager erfolgte auf unbestimmte Zeit. In den meisten Konzentrationslagern mussten wegen gleichgeschlechtlicher Handlungen verurteilte Männer auf der Brust der Häftlingskleidung und am Ärmel einen rosa Winkel tragen, der manchmal noch mit der Zahl „175“ ergänzt wurde. Einzelne vom NS-Regime als „asozial“ kategorisierte und verfolgte Frauen – sogenannte Schwarze-Winkel-Häftlinge – waren auch wegen des § 129 Ib verurteilt, doch lässt sich aus ihrer Homosexualität kein eigenständiger Verfolgungsgrund mit KZ-Folge ableiten.

DIE POLIZEILICHE UND JURISTISCHE VERFOLGUNG

Ergänzend zur zentralen Strafverfolgungsbehörde, dem „Referat II B“ zur Bekämpfung von Sittlichkeitsverbrechen und Prostitution der Kripo-Leitstelle Wien (= die „Sittenpolizei“), dessen Personal auch vor 1938 für die Verfolgung homosexueller Handlungen zuständig war, begann mit 1. April 1938 das „Referat II S 1“ der Gestapo-Leitstelle Wien ebenfalls mit der Verfolgung homosexueller Delikte.

Die Arbeits- und Ermittlungsmethoden von Kripo und Gestapo waren unterschiedlich: Die Gestapo stützte sich vordergründig auf Hinweise anderer Behörden und Anzeigen oder Denunziationsschreiben aus der Bevölkerung. Ab Kriegsbeginn 1939 rückte aufgrund eines Erlasses des Chefs der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, die Verfolgung homosexueller Handlungen nach eineinhalb Jahren wieder vollständig in den Zuständigkeitsbereich der Wiener Kripoleitstelle.

Die Beamten der Wiener Kriminalpolizei wurden, um Homosexuelle in flagranti zu erwischen, selbst aktiv, indem sie einschlägige, als Homosexuellen-Treffpunkte bekannte Bäder und Bedürfnisanstalten observierten. Nach Abschluss der polizeilichen Ermittlungen wurde ein Bericht an die Staatsanwaltschaft übermittelt, die daraufhin Anklage erhob.

„Im Januar 1935 erhielt ich dann jedoch eine Vorladung zur Kriminalpolizei. Der Hintergrund war Folgender: Zu meinem Bekanntenkreis gehörte auch der jüdische Geschäftsmann Dr. Obermayer in Würzburg, ein gebildeter Mensch, in dessen Wohnzimmer 20 Originalzeichnungen von Käthe Kollwitz hingen. Bei dem war nun eine Fotosammlung von nackten jungen Männern gefunden worden. Der Dr. Obermayer war genauso ratlos wie ich gewesen und hatte auf jedem Foto feinsäuberlich Namen und Anschrift des Betreffenden notiert. Ein Foto von mir war auch dabei gewesen. Nach der Vernehmung dachte ich, ich könnte nun wieder nach Hause gehen. Aber da sagte der vernehmende Beamte nur: Sie bleiben hier!“

Albrecht Becker (1906–2002) war Szenenbildner und leidenschaftlicher Fotograf. Quelle: Lutz van Dijk, *Einsam war ich nie. Schwule unter dem Hakenkreuz 1933–1945*, Berlin 2003, S. 35.

Nach Auswertung aller erhaltenen Strafakten konnten bis dato an die 1200 männliche und 65 weibliche Beschuldigte vor einem nationalsozialistischen Wiener Gericht nachgewiesen werden. Nach derzeitigem Forschungsstand konnten 119 Männer aus Wien ermittelt werden, die in ein Konzentrationslager eingewiesen wurden, von denen nicht einmal 30 Prozent die KZ-Haft überlebten. Ein Mann wurde wegen Homosexualität als „Gewohnheitsverbrecher“ am Wiener Sondergericht hingerichtet, vier starben in Haft oder an den Haftfolgen. Von sechs Personen, deren Verfahren die Einweisung in ein KZ wahrscheinlich erscheinen lässt, verliert sich die Spur. Nach den uns vorliegenden Quellen wurden fünf Todesurteile ausgesprochen und die Hinrichtungen am Wiener Landgericht vollzogen. Zwei Männer nahmen sich nach der Verhaftung durch die Gestapo das Leben.

GESELLSCHAFTLICHE ÄCHTUNG AUCH NACH 1945, NICHTANERKENNUNG ALS NS-OPFER

Da sich die meisten Verhaftungen in der Öffentlichkeit, den öffentlichen WCs und Bädern oder an den Wohnungstüren abspielten und in der Nachbarschaft Erkundigungen zum Leumund der Beschuldigten sowie Hausdurchsuchungen in deren Wohnungen durchgeführt wurden, war eine gewisse öffentliche Wahrnehmung der Vorgänge seitens Passant*innen oder Nachbar*innen unvermeidbar. Ab dem Moment der Verhaftung waren jedoch fast ausschließlich nur noch die zuständigen Behörden beteiligt. Im Verfahren vor Gericht waren auch Familienangehörige, mitunter Partner*innen und Freund*innen als Zeug*innen involviert. Von Haftstrafen oder von KZ-Aufenthalten erfuhren Verfahrensbeteiligte, Familie, Arbeitgeber*innen und vermutlich ebenso Arbeitskolleg*innen sowie Nachbar*innen und Vermieter*innen.

Nach der Befreiung Österreichs 1945 wurden die mit dem Vorwurf der Homosexualität verfolgten Menschen nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. Haftentlassene schwiegen über den Grund ihrer Strafhaft, die aus den Konzentrationslagern zurückkehrten überlebenden Rosa-Winkel-Häftlinge sahen sich der gleichen gesellschaftlichen

Ächtung ausgesetzt wie zuvor. Noch jahrzehntelang setzte die Wiener Kriminalpolizei in der Nachkriegszeit ihre Arbeit fort, verfolgte und verhaftete Männer und Frauen wegen „Unzucht wider die Natur“. Mit der „Kleinen Strafrechtsreform“ 1971 wurde zwar das „Totalverbot“ aufgehoben, aber vier neue Tatbestände eingeführt (§ 209, § 210, § 220, § 221), die Homosexuelle weiterhin juristisch diskriminierten. Nur schrittweise wurden diese zwischen den Jahren 1989 und 2002 aufgehoben.

Seit den 1980er-Jahren bemühten sich Organisationen der schwul/lesbischen Emanzipationsbewegung, vornehmlich die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, vergeblich um die Anerkennung von Menschen, die wegen des Vorwurfs homosexueller Handlungen verfolgt worden waren, als Opfer des Nationalsozialismus. Auch die Bemühungen einzelner Opfer selbst, wie etwa von Josef Kohout, blieben erfolglos. Josef Kohout war lange der einzige Zeitzeuge, der von seiner KZ-Haft als „Rosa-Winkel-Häftling“ berichtete. Seine Geschichte wurde von einem Journalisten unter dem Pseudonym „Heinz Heger“ veröffentlicht. Sein Buch „Die Männer mit dem Rosa Winkel“ zählt zu den wichtigsten Quellen im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. Erst in den 1990er-Jahren schlossen sich schließlich die politischen Parteien der Grünen, das kurzfristig existierende Liberale Forum und schlussendlich auch die österreichische Sozialdemokratie den Forderungen nach Wiedergutmachung an.

„Ich lebte schon seit Jahren mit meiner Freundin zusammen. Manchmal munkelten die Leute: ‚Haben die was zusammen?‘ Als das Dritte Reich ‚ausbrach‘ hieß es dann böse: ‚Die haben doch was zusammen!‘ Da waren die Hauswarte und Blockwarte, die in unser Privatleben ‚hineinleuchteten‘ und Meldungen erstatten sollten.“

Zitat einer Berliner Modezeichnerin. Quelle: Claudia Schoppmann, *Zeit der Maskierung. Lebensgeschichten lesbischer Frauen im „Dritten Reich“*, Berlin 1993, S. 15.

Das Zentrum QWIEN ist ein Forschungszentrum mit der Vision, der allgemeinen Geschichte die Queerness zu geben – und queeren Menschen ihre Alltagsgeschichte. Neben der Einrichtung eines Archivs und einer Bibliothek, in welchen sich vor allem schriftliche und materielle Zeugnisse queeren Lebens befinden, ist die Aufgabe des Zentrums die Durchführung wissenschaftlicher Forschungsprojekte, die Vermittlung queerer Geschichte, insbesondere mit Stadtführungen (QWIEN Guide) sowie mit Vortrags- und Publikationstätigkeiten.

Website: www.qwien.at

AKTUELLE PUBLIKATIONEN

Andreas Brunner/Hannes Sulzenbacher (Hg.), *Homosexualität und Nationalsozialismus in Wien*, Wien: Mandelbaum Verlag 2023 (erscheint Anfang Juni 2023)

In elf Beiträgen von renommierten und jungen Wissenschaftler*innen werden rechtliche, sexualitätsgeschichtliche und soziale Aspekte, aber auch die Mechanismen und intersektionale Fragen der Verfolgung analysiert.

Andreas Brunner, *Als homosexuell verfolgt. Wiener Biografien aus der NS-Zeit*, hrsg. von Wienmuseum, Wien: Mandelbaum Verlag 2023

Mit über sechzig Biografien von Männern und Frauen, aber auch Personen, die heute als Trans* oder intergeschlechtlich gelesen werden könnten, gibt der Band Einblicke in die Lebensgeschichten queerer Menschen, die in der NS-Zeit wegen homosexueller Handlungen verfolgt wurden.

Anti-LGBTQ-Gesetz in Russland: „Ich rate allen, das Land zu verlassen“

Erstellt: 01.12.2022, 19:26 Uhr

Von: [Stefan Scholl](#)

Frankfurter Rundschau online

Meloni-Regierung schränkt LGBT-Rechte ein

Italien Eltern gleichen Geschlechts sollen nicht mehr beide eingetragen werden.

Basler Zeitung, Print-Ausgabe Samstag, 22. März 2023

Wiener FPÖ will Drag-Queen-Shows für Kinder verbieten

Die Wiener Blauen wollen damit "Widerstand" gegen "Sexualisierungspropaganda für kleine Kinder" leisten.

09.03.2023, 06:35

Kurier online

"DON'T SAY GAY"

US-Gouverneur DeSantis will Unterricht über sexuelle Orientierung verbieten

In Floridas Volksschulen gilt das Verbot bereits, der Republikaner Ron DeSantis will dieses auf alle Altersgruppen ausweiten. DeSantis gilt als möglicher Präsidentschaftskandidat

23. März 2023, 11:01, 77 Postings

Der Standard online

„Ich mag es nicht, wenn über uns Schwule immer nur Trauergeschichten erzählt werden. Ich bin für meine Homosexualität mehr als einmal blutig geschlagen worden, aber es ist doch mehr als absurd, dass ein so wertvolles Gefühl wie Liebe überhaupt bestraft wird. Ich kann sagen, ich hatte deshalb nie Schuldgefühle oder gar Minderwertigkeitskomplexe. Warum denn?“

Friedrich-Paul von Großheim (1906–2006) war ein deutscher Kaufmann und wurde aufgrund seiner politischen Einstellung und seiner Homosexualität verfolgt.

Quelle: Lutz van Dijk, Einsam war ich nie. Schwule unter dem Hakenkreuz 1933–1945, Berlin 2003, S. 21.

WI(E)DER DIE NATUR

Vor dieser Nacht
soll's dem Morgen grau'n
Nur auf Verdacht
Kannst du mir vertrau'n

Was willst du seh'n
Solang' du nur schaust?
Und wohin geh'n
Wenn nicht unter die Haut?

Wenn nicht unter die Haut ...

Tun wir's wieder und wieder und wi(e)der die Natur
Wen soll die Liebe stö'r'n außer den Hass?
Reih und Glieder, legt nieder, erwidert die Natur
Es zählt nicht, wen wir lieben, sondern dass.

Hast du alles verloren – bis auf dein Gesicht
Dann lass dich verführen, komm mit mir hinter's Licht

Tun wir's wieder und wieder und wi(e)der die Natur
Wenn soll die Liebe stö'r'n außer den Hass?
Reih und Glieder legt nieder, erwidert die Natur
Es zählt nicht, wen wir lieben, sondern dass.

Text/Gesang: Sarah Muldoon | Komposition: Julian Muldoon

Wir haben nicht nur für **KULTUR** ein Herz,
sondern vor allem für unsere **KUNDEN**.

MOBILFUNK • FESTNETZ • INTERNET • SOLUTION

**ICH LASS
MIR KEINEN
BĒREN
AUFBINDEN.**

BĒR 
T Magenta
Business

Mehr auf www.ber.at



NIEMALS VERGESSEN.